Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 158 — **Montag, 12. Juli 1915.** — Nr. 158

Ein türkischer Vorstoß gegen Aden.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagsüber war die Gefechtstätigkeit auf der ganzen Front gering. Drei französische Angriffe bei **Launois** (am Südhange der Höhe 631 bei **Ban de Sapt**) scheiterten bereits in unserem Artilleriefeuer.

Nachts wurde in der **Champagne** nordwestlich von **Beau Sejour Ferme** ein vorspringender französischer Graben gestürmt. Oestlich anschließend unternahmen wir einige erfolgreiche Sprengungen.

Zwischen **Ailly** und **Apremont** fanden vereinzelte Nahkämpfe statt.

Im **Priesterwalde** verbesserten wir durch einen Vorstoß unsere neuen Stellungen.

Seit dem 4. Juli sind in den Kämpfen **zwischen Maas** und **Mosel** 1798 **Gefangene**, darunter 21 Offiziere, gemacht, 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre und 18 **Minenwerfer erbeutet.**

Bei **Leintrey** östlich von Luneville wurden nächtliche Vorstöße des Feindes gegen unsere Vorposten abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ossowiec wurde ein feindlicher Angriff zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von **Ypern** wiederholten die Engländer gestern ihren Versuch vom 6. Juli, sich in den Besitz unserer Stellungen am Kanal zu setzen. Der Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind.

Hart nördlich der Straße **Souchez-Ablain** versuchten die Franzosen abends einen Angriff, der auf einen Vorstoß von unserer Seite hielt. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Dem französischen Feuer fielen in den letzten Tagen 40 Einwohner von **Lievin** zum Opfer, von denen 10 getötet wurden.

Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf **Fricourt** östlich von **Albert** wurde leicht abgeschlagen.

Der gestern nacht nordwestlich von **Beau Sejour Ferme** dem Feinde entrissene Graben ging uns am frühen Morgen wieder verloren, wurde heute nacht jedoch erneut erstürmt und gegen 5 Angriffe behauptet.

Zwischen **Ailly** und **Apremont** erfolgten französische Handgranatenangriffe.

Im **Priesterwalde** brach unter starken Verlusten für den Feind ein durch beträchtliches Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff dicht vor unserer neuen Stellung zusammen.

Ein Angriff auf die deutschen Stellungen nördlich und südöstlich **Sondernach** (südwestlich von Münster) wurde abgewiesen.

Unsere Flieger griffen die Bahnanlagen von **Geradmer** an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen fanden in der Gegend südlich von **Krasnostow** örtliche Gefechte statt, die sich für uns günstig gestalteten. Sonst hat sich bei den deutschen Truppen nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichische Berichte.

WTB. **Wien**, 10. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 10. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Situation ist im großen unverändert. Nördlich **Krasnik** erneuerten die Russen in der vergangenen Nacht nochmals ihre Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Ruhe an der küstenländischen Front hält im allgemeinen an. Ein feindlicher Angriffsversuch bei Sdraussina wurde abgewiesen. Im Kärntner Grenzgebiet hat sich nichts ereignet. An der Tiroler Front wurde ein italienischer Angriff auf unsere Stellungen nordöstlich des Kreuzsattels zum Stehen gebracht.

Gegen **Col di Lana** gingen vorgestern nachmittag mehrere feindliche Bataillone vor. Das Feuer eines unserer Forts zwang sie zur Umkehr. Gestern vormittag versuchte ein Bataillon einen neuen Angriff. Erst auf die kleinste Entfernung beschossen, hatte es große Verluste und mußte ebenfalls zurück. Die braven Schützen betätigten im schwierigsten Hochgebirge ihre Unternehmungslust in erfolgreichen Kämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

WTB. **London**, 10. Juli. (Drahtber.) Die „Times" erfährt aus Toronto, daß die Regierung die Vergrößerung des kanadischen Expeditionskorps um 150 000 Mann beschlossen habe. Die Truppen sollen zur Auffüllung der zwei über See befindlichen Divisionen dienen. Eine dritte Division soll in Kanada bleiben.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

BB. **Wien**, 9. Juli. Die „Reichspost" meldet: Die neue Schlacht bei Krasnik—Tanom entwickelt sich fortschreitend zu unseren Gunsten. Alle verzweifelten Massenangriffe der Russen brechen überall mit ungeheuren Verlusten in unserm Feuer zusammen.

WTB. **Berlin**, 9. Juli. Nach eidlichen Aussagen deutscher Unteroffiziere wurden Anfang Juni an der Dubissa in einer russischen Stellung nicht weniger als 14 Patronentaschen voll russischer Patronen mit abgekniffener Spitze gefunden.

* * *

Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

III.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Das vorläufige Ziel des Einmarsches in Kurland war, die Dubissa-Linie zu besetzen und Libau zu nehmen. Es ist erreicht worden und kann zweifellos behauptet werden. Unsere Stellungen sind dort sehr stark ausgebaut. Die weiteren Absichten müssen noch im Dunkeln bleiben. Aber schon mit den bisherigen Erfolgen können wir außerordentlich zufrieden sein. Die deutschen Truppen haben nicht nur im Marschieren und im Kampf gegen einen stellenweise weit überlegenen Feind Hervorragendes geleistet, sondern auch einen schönen und wertvollen Teil des russischen Bodens besetzt.

Das südliche Kurland ist landschaftlich von hohem Reiz. So sehr die kräftigen Hügelketten, die ragenden Wälder, die reich verstreuten Buschgruppen, die zahllosen Gewässer, Seen und Sümpfe dem Krieger das Leben erschweren, so sehr entzücken sie den friedlichen Beschauer. Dabei nehmen sie dem Lande doch nicht den Zauber der ungeheuren Weite. Man braucht nur einen mäßigen Berg zu ersteigen, um einen herrlichen Rundblick in meilenweite Fernen zu genießen. Es ist wahrlich leicht zu verstehen, daß sich hier einst Deutsche niedergelassen haben. Leider merken hiervon unsere Truppen jetzt wenig oder nichts. Die dünne deutsche Oberschicht ist zumeist verschwunden, als der Krieg in die Nähe kam, und die Landbevölkerung verhält sich keineswegs deutschfreundlich. Besonders über die Feindseligkeit und Spionierei der Letten, die ja seinerzeit von den Russen gegen die Deutschen aufgehetzt und revolutioniert wurden, klagen unsere Soldaten sehr. Weiter südl. bei den Litauern ists auch nicht viel besser. Das Leben in diesen Landstrichen, die außerhalb der wenigen Güter kaum ein nach deutschen Begriffen anständiges Haus, selbst in den großen Ortschaften keine ordentliche Wirtschaft aufweisen, ist für die Okkupationstruppen alles eher als angenehm. Die russische Regierung hat diese ursprünglich reiche Gegend wohl absichtlich stiefmütterlich behandelt, sie mit Straßen und Eisenbahnen äußerst kärglich versehen. Die Abneigung gegen die deutschbaltischen Großgrundbesitzer und die Furcht vor einem deutschen Einmarsch mögen da Hand in Hand gegangen sein. Immerhin war das Land noch nicht so verarmt, daß nicht bedeutende Vorräte an Lebens- und Futtermitteln, Vieh, Leder, Spiritus hätten für uns nutzbar gemacht werden können.

Von besonderem Wert war in wirtschaftlicher Hinsicht natürlich die Einnahme des großen Handelshafens Libau. In den Speichern dort haben wir ansehnliche Mengen von Exportwaren gefunden, die uns sehr zu statten kamen und den Störungsversuchen der russischen Kleinmarine zum Trotz munter nach Deutschland befördert werden. An Schanz- und Werkzeugen fand sich der Bedarf für eine ganze Armee. Die Fabrik, in der es hergestellt war, wird vom deutschen Gouverneur weiterbetrieben, ebenso werden in Libau jetzt für unser Heer angefertigt: Ketten, Beschläge, Stacheldraht. Eine Sattlerei und eine Gerberei sind im Gange; schließlich eine große Meierei zur Versorgung der armen Bevölkerung mit Milch. So leisten die Deutschen auch hier oben eine vorzügliche Organisationsarbeit, die sich selbst auf das Finanzwesen erstrecken muß, das infolge der mangelhaften Vorsorge der russischen Regierung am völligen Zusammenbruch war. Die Stadt Libau hat Assignate ausgegeben, die als Zahlungsmittel dienen; die Libauer Bank beleiht die Requisitionsscheine mit 10 vom Hundert. Der Stadt ist keine Kontribution auferlegt worden, sie hat nur Verpflegungszuschüsse an die einquartierten Truppen zu zahlen. Diese werden für ihr kräftiges Zufassen und ihre Mühen hübsch belohnt. Sie haben wohl von allen Truppen im Osten das angenehmste Leben. Libau ist eine ansehnliche Stadt und ein prächtiger Badeort mit vornehmen Villenstraßen, schönen Anlagen und herrlichem Strande, die Russen, zumal die Beamten, sind meist geflohen.

Allein der Einfall in Kurland hat uns nicht nur wirtschaftliche Vorteile mannigfacher Art gebracht und ein wertvolles Stück Rußlands in die Hand gegeben, sondern er hat auch militärisch den bedeutenden Erfolg erzielt, daß der Gegner veranlaßt wurde, starke Kräfte dorthin zu werfen und dadurch seine Front an anderen Stellen zu schwächen. — Die Zusammenstöße der deutschen und der russischen Kräfte an der Dubissa-Linie haben unter vielfachen blutigen Kämpfen stattgefunden. Dabei sind unsere Truppen allmählich von der Defensive, die mit starken Gegenstößen geführt wurde, zur Offensive übergegangen.

Aus der ersten Periode sei ein Gefecht herausgegriffen, das für die damaligen Kämpfe an der Dubissa bezeichnend ist und das ein vorbildliches Zusammenwirken der drei Hauptwaffen aufwies. Die Russen, die auf den Besitz der Dubissa-Stellung und besonders des sie beherrschenden Straßenknotenpunktes Rossienie den größten Wert legten, führten am 22. Mai eine neue Kerntruppe heran: die aus vier Infanterie-Regimentern und der zugehörigen Artillerie bestehende 1. kaukasische Schützenbrigade. Diese ging, unterstützt durch die 15. Kavallerie-Division, auf Rossienie los, wurde aber zunächst einen ganzen Tag lang von den Vorposten unserer Kavallerie jenseits der Dubissa aufgehalten. Die Zeit genügte, um ausreichende deutsche Verstärkungen heranzuholen und einen Gegenstoß vorzubereiten. Am 23. Mai ließen wir den Feind über den Fluß herüberkommen und sich Rossienie von Norden her nähern. Nachts aber wurde der größere Teil unserer Truppen um den westlichen Flügel des Gegners herumgeführt und zum Angriff bereitgestellt. Als es hell wurde, brach das Verhängnis los. Starkes Artilleriefeuer aus unserer Stellung nördlich von Rossienie ergoß sich auf die russischen Schützengräben. Gleichzeitig stürzte sich unsere Infanterie auf die Flanke der russischen Stellung und rollte diese auf. Ohne ernsten Widerstand zu leisten, flohen die Russen nach der Dubissa zurück, um sich zunächst unserer Artilleriewirkung zu entziehen. Erst im Walde auf dem Westufer des Flusses setzten sie sich wieder fest. Nun machte sich aber der Druck unserer von Süden her vorgehenden Truppen fühlbar. Gleichzeitig griffen Teile unserer Kavallerie von Norden her gegen den Rücken ein.

Unter diesen Umständen setzten die Russen den Kampf nicht weiter fort. Sie vermochten auch die als Brückenkopf auf dem Westufer stark ausgebaute Stellung nicht zu behaupten. In kühnem Anlauf überwanden unsere tapferen Truppen die Drahthindernisse, und nun fluteten die russischen Massen über das Tal der Dubissa zurück, im wirksamsten Feuer unserer Infanterie, Artillerie und Maschinengewehre. Dabei erlitten sie ganz gewaltige Verluste. Zahlreiche Verwundete brachen im Flusse zusammen und ertranken.

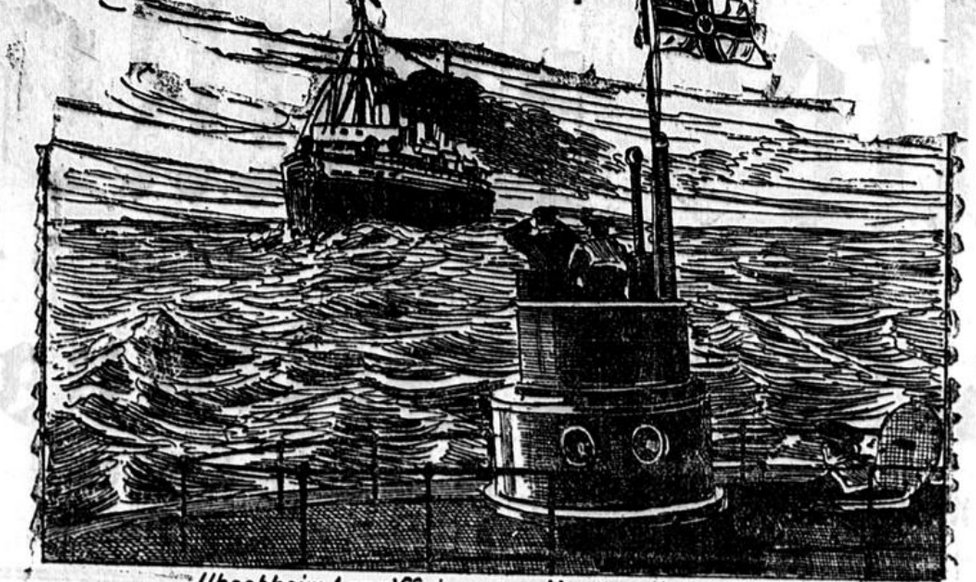
Aber auch auf den jenseitigen Höhen fanden die Russen keinen Schutz. Hier mußten sie den weiteren Rückzug unter dem flankierenden Feuer unserer Kavallerie fortsetzen, die inzwischen den Fluß überschritten hatte und nun gegen die Rückzugsstraße vorging. Wiederum häuften sich die Verluste.

Es ist begreiflich, daß sich unter diesen Umständen nur Trümmer der kaukasischen Schützen zu retten vermochten. 2500 Gefangene und 15 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Rechnet man die blutigen Verluste hinzu, so haben die Kaukasier mindestens

die Hälfte ihres Bestandes eingebüßt. Die Brigade war für längere Zeit gefechtsunfähig und zeigte auch später, als sie mit neuen Mannschaften wieder aufgefüllt war, keine rechte Kampfkraft mehr. Unsere Truppen dagegen, die verhältnismäßig geringe Verluste erlitten hatten, zogen fröhlich singend in ihre Stellungen ein. Ihre heitere Siegeszuversicht war herzbewegend.

Aehnliche wohlgelungene Vorstöße gegen den immer von neuem andrängenden Feind haben unsere Truppen mehrfach an der Wenta ausgeführt. Am 5. Juni setzte dann eine vom Armeeoberkommando geleitete Offensive auf der ganzen Linie ein, die unsere Linien wieder ein beträchtliches Stück vorwärts schob. Wir kamen über die Dubissa hinaus, errangen in hartnäckigen schweren Kämpfen den Uebergang über den Windawskikanal, besetzten die vielumstrittene blutgetränkte Höhe 145 bei Bubie, schoben uns soweit an Szawle heran, daß unsere schweren Geschütze schon in die Stadt hineinreichen, und nahmen Kuze, 12 Kilometer nordwestlich von Szawle; am 14. Juni fand diese Operation ihr vorläufiges Ende. Das weitere bleibt abzuwarten.

Die Russen haben in allen diesen Kämpfen ungeheure Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen gehabt. Dagegen sind sie mit ihrer schweren Artillerie sehr vorsichtig geworden und mit Offizieren sehr knapp. Bezeichnend ist, daß unter 14 000 Gefangenen nur wenige Offiziere waren und kein Geschütz genommen wurde. Das scheinen Anzeichen für den Verfall der russischen Heeresmacht auch an dieser Stelle zu sein. Sie sollen beobachtet und verwertet werden.



Uboot beim Angriff eines englischen Handelsschiffes

Die gefährlichste Waffe im Seekriege gegen die Engländer bildet unser U-Boot. Unsere Zeichnung gibt den Moment wieder, wo der Offizier das Handelsschiff zum Halten auffordert.

Die deutsche Antwortnote an Amerika.

Die amerikanische Regierung hatte in ihrer letzten Note an Deutschland zwar die Verantwortung für den Untergang amerikanischer Reisender bei der Vernichtung der „Lusitania" abermals der deutschen Regierung zugeschoben, aber die Betonung auf die grundsätzlichen Fragen des Tauchbootkrieges gelegt. Die deutsche Antwort hierauf folgt der amerikanischen Note in diesem Gedankengange, indem auch sie vor allem die grundsätzliche Seite der ganzen Angelegenheit behandelt. Nur in Verbindung damit stellt sie nochmals fest, 1. daß die Vernichtung des deutschen U-Bootes, das die „Lusitania" torpedierte, sicher gewesen wäre, wenn der „Lusitania" Zeit gelassen worden wäre, v o r der Torpedierung Mannschaften und Reisende auszubooten; 2. daß die Besatzung und die Passagiere bestimmt gerettet worden wären, wenn die „Lusitania" nicht große Mengen hochexplosiver Stoffe an Bord gehabt hätte; 3. daß durch die Vernichtung der „Lusitania" der Tod Tausender deutscher Soldatenleben verhindert wurde; 4. daß die britische Admiralität durch ihre bekannten Anweisungen an die britischen Handelsschiffe die Hauptschuld an dem Verluste amerikanischer Menschenleben trägt. Doch werden diese Feststellungen in dem deutsch-amerikanischen Meinungsaustausch nur beiläufig, wenn auch selbstverständlich mit voller Bestimmtheit gemacht; der Kern der deutschen Note ist die Darlegung der Notwendigkeiten, die zur Anwendung der deutschen Tauchbootwaffe im Handelskriege geführt haben. Nach verschiedenen Stimmen, die aus Amerika zu uns herübergeklungen sind, wird man hoffen dürfen, daß auch die Regierung der Vereinigten Staaten diese Notwendigkeiten nicht verkennen wird. Nur über die Art der Anwendung der Tauchboote werden ohne Zweifel die Ansichten vieler Amerikaner nach wie vor von den unsrigen abweichen, und da setzt nun unsere Regierung mit ganz bestimmten Vorschlägen ein, die ausreichende Gelegenheit zur sicheren Reise amerikanischer, überhaupt neutraler Bürger über den Atlantischen Ozean gewähren. Die deutsche Regierung kann nicht zugeben, „daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff durch die bloße Tatsache ihrer Anwesenheit an Bord zu schützen vermögen", und sie ist auch nicht gewillt, die Waffe, die Deutschland mit den U-Booten in der Hand hat, stumpf zu machen oder gar den Tauchbootskrieg aufzugeben; davon kann gar keine Rede sein. Aber die größtmögliche Rücksicht auf die Ausübung der legitimen Schiffahrt neutraler Staaten soll und wird nach wie vor genommen werden; darüber hinaus jedoch erklärt sich die deutsche Regierung noch zu besonderen Zugeständnissen den Vereinigten Staaten gegenüber bereit, die in den erwähnten Vorschlägen gipfeln. Genau bezeichneten Passagierdampfern unter amerikanischer Flagge wird dadurch die unbehelligte Fahrt ermöglicht, vorausgesetzt, daß die amerikanische Regierung die Gewähr dafür übernimmt, daß diese Schiffe keine Konterbande an Bord haben.

See- und Luftkrieg.

WTB. **London**, 10. Juli. (Drahtber.) Reuter meldet aus Queenstown: Das russische Schiff „Marion Lightbody", mit Nitrat von Chile nach Liverpool unterwegs, wurde von einem deutschen Unterseeboot 60 Meilen von der Küste von Cork beschossen und versenkt. Der Kapitän und 26 Mann der Besatzung sind in Queenstown gelandet.

WTB. **London**, 10. Juli. (Drahtber.) Reuter meldet aus Hull: Der Dampfer „Dido" von der Wilsonlinie, der in der letzten Woche einem deutschen Unterseeboot entgangen war, nachdem es ihn durch einen Kanonenschuß beschädigt hatte, ist jetzt in der Nähe von Schottland durch ein Torpedoboot versenkt worden. Die ganze Besatzung konnte gerettet werden.

WTB. **London**, 10. Juli. Lloyds meldet aus Peter Head: Der russische Dampfer „Anna", 2000 Tonnen, von Archangelsk nach Hull unterwegs, wurde durch ein deutsches Unterseeboot angegriffen. Die Besatzung wurde in Peter Head gelandet. Das Schiff selbst treibt noch und bildet eine Gefahr für die Schiffahrt.

BB. **Stockholm**, 9. Juli. Ueber den Erfolg der deutschen Minierung eines Teiles des Weißen Meeres unweit Archangelsk meldet „Aften Bladet" aus Christiania, daß innerhalb einer Woche vier englische Dampfer auf Minen gestoßen sind.

WTB. **Athen**, 9. Juli. Ein unter griechischer Flagge fahrender Dampfer, der Benzin und Oelladung an Bord hatte, ist in den griechischen Gewässern von einem griechischen Kriegsschiff aufgebracht und nach Korfu geschleppt worden. Die dort angestellte Untersuchung ergab, daß das Schiff Giamicolo hieß, zur italienischen Kriegsflotte gehörte und von einem aktiven italienischen Marineoffizier befehligt wurde. Nach dieser Feststellung muß die Angelegenheit auf diplomatischem Wege geregelt werden. Der Mißbrauch der griechischen Flagge durch die italienische Kriegsflotte erweckt hier die größte Entrüstung. Es verlautet, daß noch ein zweites Schiff unter ähnlichen Umständen aufgebracht worden ist.

* * *

Bei den Fliegern.

oken. Das Armeeoberkommando, bei dem ich in den letzten Tagen zu Gast war, hatte bereits vor meiner Ankunft eine überaus glückliche, gastfreundliche Idee: es quartierte mich für fünf Tage bei einer Fliegerabteilung ein. Das Quartier war prächtig, nicht etwa weil es in einem alten prachtvollen Schlosse lag, das viel von Frankreichs Vergangenheit erzählt, auch nicht, weil ich in einem chinesischen Boudoir von den Prinzen und schönen Marquisen träumen konnte, deren Schäferspiele in dem Park rings um das Schloß von Lebensfreude atmeten, bis ihnen die Revolution ein jähes Ende bereitete; nein, es war ein so nettes Quartier, weil ich tagelang beobachten konnte, wie Flieger im Kriege leben, was Flieger sind und wie Flieger werden. Wenn ich Flieger sage, so meine ich natürlich Flugzeugführer und Beobachter, denn im allgemeinen heißt Flieger jeder Soldat, der einer Fliegerabteilung auch als Handwerker zugeteilt ist.

Es brennt mir auf der Zunge von dem schönen Schlosse zu erzählen, in dem die jungen Flieger ihr Nest aufgeschlagen haben, von den Parkanlagen, in denen sich die Mannschaft zwischen idyllischen Plätzchen verschiedene Turngeräte, Sprungbock, Reck und Barren für die Erholungsstunden errichtet hat; allein das militärische Interesse geht vor, und ich will nicht die Schuld tragen, wenn mein gastfreundliches Schloß französischen Fliegerbesuch erhält.

In den Wirtschaftsgebäuden ist die Fliegermannschaft sehr gut untergebracht; der Troß einer Fliegerabteilung ist ja nicht gering. Sie führt ihre fliegende Werkstatt mit, Personen- und Lastautomobile, photographische und kartographische Ateliers, und an Handwerkern wie Schustern und Schneidern darf es in einer solchen Formation auch nicht fehlen. Auch die Fernsprechstelle und die Funkenstation bedarf ihrer Mannschaft, und so ist eine halbe Kompagnie rasch beisammen. Die kleinen Räume, in denen Unteroffiziere und Mannschaften wohnen, sind reinlich und hell, jeder hat es sich so wohnlich wie möglich gemacht. Spitzenvorhänge liebt jeder vor seinem kleinen Fenster, und über den Betten sind Photographien der Lieben und der Liebsten angebracht. Da sieht man, was Deutschland für hübsche Mädels hat!

Beim Abendessen lerne ich die Fliegeroffiziere kennen. Alles glühende, blühende Jugend! Der Kommandant ist ein junger Hauptmann, die verkörperte Energie. Klein, aber sehnig. Jedes seiner Worte ist ein Kommando; er blickt, wenn er spricht, nicht nach rechts oder links, er spricht immer geradeaus, als säße er am Steuerrad, und seine Stimme dröhnt, als wollte er den sausenden Sturm übertönen. Seine Brust ziert wie die zweier seiner Flieger das Eiserne Kreuz erster Klasse. Man sieht sich eigentlich nur während des Essens, kein Wunder, wenn also auch bei den Mahlzeiten nur vom Beruf die Rede ist. Die Flugzeugführer sind meist schweigsamer, aber die Beobachter wissen immer etwas zu berichten. Freudig erregt, berichtet der eine, daß er das Mündungsfeuer einer neuen Batterie entdeckt habe, ein anderer hat feindliche Truppenausladungen beobachtet; ob er sie durch den Wurf kleiner Bomben gestört hat, davon spricht man nicht zwischen Suppe und Braten. Dabei ist die Unterhaltung immer auf den scherzhaften Ton gestimmt, den die Jugend nicht missen kann.

„Herrschaften, wer hat morgen Tiefenauftrag?" Die Frage des Herrn Hauptmann ist wieder ein Kommando. Die betreffenden Herren melden sich, und kurz darauf ziehen sie sich zur Nachtruhe zurück. Um 3 Uhr morgens müssen sie schon in die Lüfte; und wenn wir andern aus den Betten kriechen, sind sie bereits wieder daheim. Wer am nächsten Tage flugfrei ist, sucht die Bibliothek des alten Schlosses auf, die von lebenslustigen Händen in eine echte Bar umgewandelt worden ist. Da tollt sich dann das junge Leben aus, und draußen im Park singt ein junger Kriegsfreiwilliger mit hübschem Bariton Lieder an die ferne Geliebte. Und zwischen den alten ehrwürdigen Büchern und Chroniken rufen die Weingeister von der Mosel und vom Rhein: Lebet! Lebet! Seid fröhlich! Morgen kühlen euch wieder die Winde, wenn sie euch über die Feinde hinweg zum Himmel tragen, die glühenden Wangen! . . .

Man kennt nicht Nacht oder Tag in diesem Hause. Um ½3 Uhr morgens erscheint schon der erste zum Frühstück. Und bald darauf ratternd der Motor über dem Schlosse. Der eine kommt, der andere fliegt. Bis zum späten Abend. Oft werden nach dem Abendessen kleine Erholungsflüge unternommen. Und wenn man zurückkehrt, erwarten einen hie und da kleine Ueberraschungen. Da schält sich so ein kleiner Unteroffizier aus Fliegerhut und Fliegerjoppe, und da steht mitten am Flugplatz der Herr Hauptmann und teilt ihm kurz, knapp, aber herzlich mit, daß ihn der Kaiser für gutes Fliegen zum Leutnant ernannt habe. Und der jüngste Offizier seiner Majestät steht da, als wäre alles um ihn ein Traum. Im nächsten Moment aber schon eilt er ins Schloß, um von einem Kameraden Leutnant-Achselklappen auszuleihen. In der alten Bibliothek wird der neue Leutnant begossen.

Es gibt aber auch traurige Stunden in diesem Kreise; gottlob war es nur selten der Fall. Wenn zwei Kameraden von ihrem Flug nicht zurückkehren, dann vergehen bange Stunden, bange Tage. Nach Tagen erscheint dann ein feindlicher Flieger über den deutschen Stellungen, um eine Post abzuwerfen. Und dann heißt es gewöhnlich: Wir haben die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Kamerad Herr X. hinter unseren Linien landen mußte; eine Kugel hatte ihn getroffen und es war uns leider nicht möglich, sein tapferes Leben zu retten. Er wurde auf dem Friedhof von Y. mit militärischen Ehren beerdigt." Eine kleine Genugtuung ist es wohl den deutschen Fliegern, daß sie diese Mitteilung den Franzosen häufiger machen können als diese den Deutschen. Oft erscheint dann trotz Abwehrkanonen und Maschinengewehren über dem Grab des gefallenen Fliegers die Taube eines Kameraden, und dann fällt ein Blumenstrauß mit einer Fahne in den Farben des geliebten Vaterlandes auf das Grab.

Nach dem Kriege erst werden die großen Fortschritte bekannt werden, die das Flugwesen vor dem Feinde selbst gemacht hat. Wie weit die Wissenschaft bereits in den Dienst der Waffe der Lüfte gestellt wurde, muß heute noch verschwiegen werden. Es ist aber bereits ein Arsenal von Erfindungen, die zur Verfügung stehen, und wer in den Körper eines der neuen Apparate hineinblickt, wird darin manche Dinge entdecken, die er auf dem Flugfelde von Johannisthal nie gesehen hat. Dabei denke ich nicht nur an die Flugzeugkamera, die aus einer Entfernung von vielen hundert Metern den kleinsten Schützengraben und die schmalste Sappe auf der Platte festhält. In den großen Badezimmern des Schlosses ist jetzt ein großes photographisches Atelier eingerichtet, in dem entwickelt, vergrößert und die Fliegeraufnahme durch kunstvolle Apparate in ein Bild verwandelt wird, auf dem Länge und Breite in den richtigen Verhältnissen gehalten sind. In der kartographischen Abteilung werden nach diesen adaptierten Aufnahmen die Generalstabskarten täglich verbessert und die feindlichen Stellungen in die Karten eingezeichnet. Die verbesserten Karten werden wieder vervielfältigt, und kommen in die Schützengräben, um dort den Kompagnieführern ebenso wertvolle Dienste zu leisten wie den Kommandeuren der Batterien.

Der Stellungskrieg bringt natürlich auch den Fliegern eine gleichmäßige Tätigkeit. Wie alle an der Front, harren aber auch sie auf den großen Augenblick, der den erzbereiten Soldaten hier im Westen das Zauberwort „Vorwärts!" in die Ohren donnern wird. Dann wird es auch in den Motoren unserer Flieger aufjauchzen, und die großen Errungenschaften, die sie sich in den Tagen der Ruhe aneignen konnten, werden selbstbewußt einstimmen in den Jubelruf: „Vorwärts!"

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Von der Südfront.

WTB. **Wien**, 9. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Von den jüngsten Kämpfen auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz werden folgende Einzelheiten bekannt:

Küstenland. Gegen den Görzer Brückenkopf begann der Feind am 5. Juli vormittags ein überwältigendes Artilleriefeuer aus allen Kalibern, das sich hauptsächlich gegen Peona-Podgora konzentrierte. Um 11 Uhr vormittags setzte die Infanterie zum Angriff an und zwar gingen gegen Oslavia stärkere, gegen die nördlich anschließende Front schwächere Kräfte vor. Dieser Angriff wurde abgewiesen. Ebenso wurden bis ½8 Uhr nachmittags zwei starke Vorstöße des Feindes durch das wackere Fünfkirchner Infanterieregiment, das den Namen des Erzherzogs Friedrich trägt, zurückgeschlagen. Desgleichen wurde ein zweiter Angriff durch die tapfere dalmatinische Landwehr, die durch wirksames, flankierendes Feuer des Hindenburg. Infant.-Reg. kräftigst unterstützt wurde, zurückgewiesen. Im südlichen Teil von Podgora war während des ganzen Nachmittags starkes Feuergefecht. Ein gegen den Brückenkopf von Lucinico unternommener Angriff größerer Kräfte wurde kurz zurückgeschlagen. Ein späterer Aufmarsch starker Abteilungen wurde dort unter äußerst wirksames eigenes Artilleriefeuer genommen. Das Plateau stand tagsüber in heftigem Artilleriefeuer. Ein gegen einen Abschnitt gerichteter feindlicher Artillerieangriff wurde durch einen am linken Flügel angesetzten schneidigen Gegenstoß des Brünner Hausregiments glänzend abgewiesen. Mehrere bei Redipuglia unternommene feindliche Angriffe blieben trotz anhaltenden schweren Artilleriefeuers erfolglos. U. a. unternahmen stärkere feindliche Kräfte, darunter ein Versaglierbataillon, ohne Gewehre, nur mit Handgranaten bewaffnet, einen Angriff, bei dessen Zurückweisung zwei Kompagnien der Versaglieri vernichtet wurden. 250 feindliche Leichen blieben zurück. Der Brückenkopf von Görz und die ganze Plateaustellung blieben dank der über alles Lob erhabenen Haltung unserer Infanterie unversehrt in unseren Händen. Tags darauf wies das Agramer Hausregiment (die alten Panduren) wiederholt feindliche Angriffe südöstlich von Krn, trotz heftiger gegnerischer Artilleriewirkung ab und behauptete alle Stellungen, deren Vorfeld mit Feindesleichen besät war. Am mittleren Isonzo gab es nur stellenweise Artilleriefeuer und Geplänkel. Vor dem Görzer Brückenkopf wurde eine feindliche Abteilung, die sich bei Lucinico eingenistet hatte, durch einen Ueberfall mit Artilleriefeuer zu fluchtartigem Rückzug gezwungen. Gegen den südlichen Teil des Brückenkopfes richtete sich tagsüber wieder schweres Artilleriefeuer. Um 7 Uhr nachmittags wurde ein heftiger Angriff gegen den südlichen Teil von Podgora abgeschlagen. Dort brachen zwei weitere Angriffe des Gegners, dank der Tapferkeit der dalmatinischen Landwehr zusammen. Der Feind flüchtete unter schweren Verlusten. Am Rande des Plateaus wurden mehrere feindliche Vorstöße bei ganz geringen eigenen Verlusten zurückgewiesen.

Tirol. Am 5. Juli wurde ein gegen den Monte Coston angesetzter feindlicher Infanterieangriff durch das Feuer eines Forts sofort erstickt. Auch sonst sind in dem Kleinkrieg an der Tiroler Front in den letzten Tagen mehrere für uns erfolgreiche Unternehmungen zu verzeichnen. Bei einem Ueberfall im obersten Daone-Tal wurde festgestellt, daß die dort lagernde Alpinikompagnie, sowie die beiden zu ihrer Hilfe herangezogenen Kom-

agnien mindestens 150 Mann und 50 Trag-
ere verloren hatten. Die eigene Abteilung,
us einem Zug Jäger mit zwei Maschinen-
ewehren und Landsturm bestehend, büßte nur
inen Mann ein. In der Nacht vom 5. zum
. Juli war im oberen Daone-Tal, wo sich da-
als eigene Truppen nicht befanden, heftiges
euer hörbar. Ein feindlicher Versuch, un-
eren Gendarmerieposten bei Molina, im
adro-Tale aufzuheben, wurde zurückgewie-
en. Westlich von Seravallo wurde eine feind-
iche Feldwache ohne Verluste für uns ver-
prengt.

Bei dem in der amtlichen Mitteilung vom
7. Juli erwähnten **feindlichen Fliegerangriff auf Triest** geriet eine Linoleumfabrik in Brand. Das Feuer konnte, ehe daß es weite-
ren Schaden anrichtete, gelöscht werden.

WTB. **Bologna**, 9. Juli. Der Ministerrat verfügte die Verhaftung des Oberen und dreier Patres des Kapuzinerklosters in Camacchio wegen Spionage. In der Provinz Sondrio in der Grenzzone dauern die Aus-
weisungen verdächtiger Geistlicher an. Der Präfekt ordnete die Ausweisung des Kanoni-
kus der Kirche von Bormio an.

WTB. **Berlin**, 9. Juli. Zu dem Untergang der „Amalfi" sagt die „Tägl. Rundschau": Es ist der erste große Schlag, der seit der italieni-
schen Kriegserklärung in der Adria gefallen ist, und er hat die „Herren der Adria" getrof-
fen. Zu Wasser und zu Lande Mißerfolge und Niederlagen für die Italiener. Der neue Er-
folg der österreichisch-ungarischen Unterseewaffe stellt sich als ebenbürtig neben die schön-
sten Taten unserer Unterseeboote.

WTB. **Bern**, 10. Juli. Der „Mailänder Secolo" klagt darüber, daß die Grundbesitzer und die reichen Rentenbesitzer Italiens bei der Zeichnung der Kriegsanleihe vollkommen ver-
sagt hätten. Auch „Popolo d'Italia" hebt her-
vor, daß besonders in Apulien sich die Grund-
besitzer weigerten, für die Kriegsanleihe oder andere Kriegszwecke Geld herzugeben. Die Ernte in Apulien sei schlecht und die Getreide-
ernte zum größten Teil zerstört.

BB. **Zürich**, 9. Juli. Der Züricher Tages-
anzeiger meldet von der Isonzo-Front: Die Kämpfe dauern mit unverminderter Heftigkeit fort und entwickeln sich zu einer neuen Rie-
enschlacht. Die Zurückdrängung der Italie-
ner wird auch von den neutralen Berichterstat-
tern vermerkt. Jedenfalls steht einwandfrei fest, daß die Italiener noch an keinem der ent-
scheidenden Punkte festen Fuß zu fassen ver-
mochten.

* * *

Italiens Verrat im Jahre 1908.

WTB. **Wien**, 9. Juli. In der Wiener All-
gemeinen Zeitung veröffentlicht Chefredak-
teur Dr. Julius Szeps eine Erinnerung aus den Algeziras-Tagen (siehe Neueste Nachr. in unserer Samstags-Nummer), in der es heißt:

Am 10. Januar 1908 suchte ein maßgeben-
der französischer Politiker Dr. Szeps auf und brachte ihm eine Einladung des Ministerpräsi-
denten **Rouvier**, den er lange Zeit kannte, zu einer Unterredung, da er dringend seine Mei-
nung in einer höchst wichtigen Angelegenheit zu hören wünsche. Der französische Minister-
präsident sagte bei dieser Gelegenheit zu Dr. Szeps:

Wir stehen vor einer Konferenz in **Alge-
ziras. Die italienische Regierung gab uns die Versicherung, auf der Konferenz mit uns durch dick und dünn zu gehen.** Aber da noch immer-
hin die Möglichkeit vorhanden sei, daß die Konferenz zu keinem Ergebnis führt, und aus der Marokkofrage ein bewaffneter Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich entstehen könnte, **erklärte die italienische eRgierung uns ihre Geneigtheit, im Falle eines deutsch-fran-
zösischen Krieges Frankreich eine Hilfsarmee von 600 000 Mann zur Verfügung zu stellen.** Sie knüpfte jedoch die Erfüllung dieses Ver-
sprechens an die Bedingung, Frankreich müsse Italien eine Sicherheit schaffen, daß in einem solchen Falle Oesterreich-Ungarn nicht über Italien herfalle. Er, Rouvier, möchte nun meine Meinung hören, ob es möglich wäre, darauf zu rechnen, daß Oesterreich-Ungarn in einem solchen Falle gegen Italien nicht feind-
selig auftrete. Ich erlaubte mir kurz zu be-
merken, daß, soweit meine Kenntnis der öster-
reichisch-ungarischen Politik reiche, es ganz ausgeschlossen erscheine, daß die habsburgische Monarchie nicht voll und ganz ihre Bündnis-
pflicht dem deutschen Reiche gegenüber erfülle. Rouvier meinte, daß es selbstverständlich wäre, daß die österreichisch-ungarischen Inter-
essen gegenüber Italien vollständig ge-
wahrt bleiben sollten. Italien solle Tripolis erhalten, wogegen Frankreich Sorge tragen würde, daß Italien keinen Einspruch erhebe, falls Oesterreich-Ungarn zur Besetzung von Albanien schreite. Ich konnte nur Rouvier nochmals die Versicherung wiederholen, daß die **Stellungnahme der Monarchie gegen das verbündete deutsche Kaiserreich zu den Dingen der Unmöglichkeit gehöre.** Damit schloß der politische Teil meiner Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten.

Der Befreiungskrieg des Islam.

WTB. **Konstantinopel**, 9. Juli. Nach Pri-
vatnachrichten aus Bagdad haben die türken-
treuen Stämme El Kiab und Devrek, die auf persischem Gebiet die Gegend des Flusses Karun bewohnen, der sich südlich von Basforah in den Schad el Arab ergießt, die englischen Truppen in der Umgebung von Hafalie und El Mare angegriffen und tausend Engländer gefangen genommen, sechs Kanonen, zwei Ma-
schinengewehre sowie eine Menge Munition und Lebensmittel erbeutet. Außerdem hatte der Feind eine Anzahl Tote und Verwundete.

Dardanellen.

WTB. **Bern**, 10. Juli. Die „Turiner Stam-
pa" läßt sich aus Rom melden, daß an zustän-
diger Stelle behauptet wird, Italien habe kei-
nerlei Nachricht über einen russisch-englischen Dardanellenvertrag. Italien müsse auf jeden Fall bei einem derartigen Vertrage mitzuspre-
chen haben.

Ein türkischer Vorstoß gegen Aden.

WTB. **London**, 10. Juli. (Drahtber.) Reu-
ter meldet amtlich:

Infolge von Gerüchten, daß die türkische Streitmacht von Jemen im Hinterlande von Aden die Grenze überschritt und gegen Lahedj vorrücke, schickte der Offizier, der in Aden den Oberbefehl führt, ein Kamelkorps zur Aufklä-
rung aus. Das Korps berichtete, daß eine tür-
kische Abteilung mit Feldgeschützen und einer großen Zahl Araber heranrücke. Es zog sich nach Lahedj zurück, wo es durch die Vorhut einer beweglichen Kolonne aus Aden, be-
stehend aus 250 Infanteristen mit 2 zehnpfün-
digen Geschützen, verstärkt wurde. Unsere Truppen in Lahedj wurden am 4. Juli von einer aus mehreren Tausend Türken bestehen-
den Streitmacht angegriffen, die über 20 Ge-
schütze verfügte und durch zahlreiche Araber verstärkt wurde. Unsere Truppen hielten sich aber trotz des feindlichen Feuers mit Einbruch der Nacht in ihren Stellungen. Mann gegen Mann wurden die Frontangriffe abgewiesen. Später begann der Feind aber, unsere Trup-
pen auch aus der Flanke anzugreifen. In-
zwischen zog der Rest der beweglichen Kolonne aus Aden nach Lahedj. Er wurde durch Was-
sermangel und lockeren Sand in seinen Bewe-
gungen aufgehalten. Infolgedessen wurde be-
schlossen, die kleine Truppenabteilung, die bis-
her Lahedj hielt, solle sich zurückziehen. Der Rückzug wurde am 5. Juli morgens in guter Ordnung durchgeführt. Das Detachement stieß zu dem Rest der Kolonne, der sich in Birnasr befand. Außer unter großen Hitze und Was-
sermangel hatten unsere Truppen auch unter Desertion arabischer Transportgehülfen zu leiden. Sie zogen sich daher nach Aden zurück. Drei britische Offiziere wurden verwundet. Wir nahmen einen türkischen Major und 13 Mann gefangen.

(Aden, am Ausgange des Roten Meeres zum Indischen Ozean gelegen, ist einer der wichtigsten englischen Stützpunkte auf dem Wege nach Indien.)

Albanien.

WTB. **Petersburg**, 9. Juli. Die Rjetsch meldet: Fürst Trubetzkoi ist seines Amtes als Gesandter in Belgrad enthoben worden. Wer sein Nachfolger werden wird, steht noch nicht fest.

Wenn sich diese Meldung bestätigt, ist sie ein weiteres Zeichen der ernsten Unstimmig-
keiten, die seit längerer Zeit zwischen Peters-
burg und Belgrad bestehen. Serbien, das in dem Kriege, zu dem es von Rußland ermutigt wurde, große Opfer gebracht hat, beklagt sich mit Recht, daß der Dreiverband Italien Ver-
sprechungen machte, die nur auf Kosten der Befriedigung der Ansprüche Serbiens erfüllt werden könnten, und richtet naturgemäß seine Unzufriedenheit gegen Rußland, ohne dessen Zustimmung die Zugeständnisse an Italien niemals erfolgt wären. Die serbische Presse hat aus dieser Verstimmung kein Hehl ge-
macht. Sie entlud sich zuerst gegen den russi-
schen Gesandten, der dank der rührigen Tätig-
keit seines Vorgängers, Nikolei v. Hartwieg, in Belgrad eine ganz besondere Vertrauens-
stellung besaß. Schon vor einiger Zeit soll es wegen der durch den Eintritt Italiens in den Krieg für Serbien akut gewordenen adriati-
schen Frage zwischen ihm und dem Kronprin-
zen Alexander zu einer scharfen Auseinander-
setzung gekommen sein.

Der Krieg in den Kolonien.

WTB. **Berlin**, 9. Juli. Zu dem Kriege in Deutsch-Südwestafrika liegen folgende Mel-
dungen aus englischer Quelle vor:

Kapstadt, 9. Juli. Meldungen des Reuter-
schen Bureaus. Ein amtliches Telegramm aus Prätoria meldet, Botha habe die Kapitulation der deutschen Streitkräfte von Südwestafrika angenommen.

Ein früher eingelaufenes Telegramm mel-
det: Oberst Myburg kam in Tsumeb im Dama-
ralande an. Er machte unterwegs 600 Kriegs-
gefangene, eroberte einige Kanonen und be-
freite die gefangenen Engländer. Oberst Brits, der einen großen Umweg in westlicher Richtung machte, nahm 150 Mann gefangen und befreite den Rest der gefangenen Union-
truppen. Das Ende des Kampfes scheint nahe, die Uebergabe des Restes der feindlichen Streitkräfte ist eine Frage kurzer Zeit.

Ein anderes Telegramm besagt: Oberst Myburgh traf die Deutschen unter dem Be-
fehl von Kleist in Ghaub. Die Deutschen zo-
gen sich zurück und ließen 86 Gefangene zurück. Kurz darauf machten die Briten nach 500 Ge-
fangene, eroberten einige Kanonen. Die eng-
lischen Verluste sind ein Toter und drei Mann verwundet. Oberst Brits hat Ottyfasir am 30. Juni verlassen. Er rückte über Otty Akakena vor und erreichte Namutoni, wo er 150 Mann gefangen nahm, Vorräte erbeutete und die englischen Gefangenen befreite.

WTB. **London**, 9. Juli. **Meldung des Reuterschen Bureaus aus Kapstadt.** Die Uebergabe der Deutschen war bedingungs-
los (?) Botha hatte ein Ultimatum gestellt, das heute um 5 Uhr nachmittags ablief.

WTB. **Kapstadt**, 9. Juli. Ein amtliches Te-
legramm aus Pretoria besagt: Die Feindselig-
keiten in Deutsch-Südwest sind jetzt faktisch be-
endet. Die Armee kehrt in das Gebiet der Union zurück.

(Anm. der Red. Eine Nachprüfung dieser Reutermeldungen ist augenblicklich nicht mög-
lich. Wir geben sie deshalb einstweilen mit Vorbehalt wieder.)

* **London**, 10. Juli. (Amtlich.) (K. Z.) General Botha nahm heute mittag um 2 Uhr die Unterwerfung des deutschen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, Dr. Seitz, mit sei-
ner gesamten Streitkraft entgegen.

Berlin, 10. Juli. Reuter meldet aus Pre-
toria: Die deutschen Truppen in Südwest-
afrika, die sich ergaben, betragen 204 Offiziere, 3166 Mann mit 37 Feldgeschützen und 22 Ma-
schinengewehren.

Neutrale Staaten.

Holland.

WTB. **Haag**, 9. Juli. In der Antwort auf den Kommissionsbericht der zweiten Kammer über den Gesetzentwurf wegen der Erweite-
rung der Landsturmpflicht verteidigt die Re-
gierung ausführlich die beabsichtigte Verstär-
kung der Wehrmacht. Sie betont, je mehr die Unterlagen imstande seien, jedermann mit dem Bewußtsein zu erfüllen, daß sie fortfahre, ihre Kräfte zu verstärken, eine umso größere Si-
cherheit sei dann für die Erreichung dieses Zie-
les und der Handhabung der unbedingten Neutralität gegeben. Daß durch die Verstär-
kung die Strömung für die Teilnahme am europäischen Krieg unterstützt wird, ist eine eingebildete Gefahr. Einige unverantwort-
liche Journalisten machen nicht das Volk aus. Die Masse des niederländischen Volkes wünscht, den Frieden zu erhalten und ist allen kriegführenden Teilen freundschaftlich gesinnt. Die Regierung beschränkt aber mit Rücksicht auf den geäußerten Wunsch die Einberufung Landsturmpflichtiger auf Personen, die vor 1916 das 30. Lebensjahr nicht erreichten.

Verschiedene Nachrichten.

WTB. **Yokohama**, 9. Juli. Die japanische Zeitung „Jamate", die offen für ein russisch-
japanisches Bündnis eintritt, äußert, daß nach dem Kriege eine **Annäherung zwischen Japan und Deutschland** nicht ausgeschlossen sei.

Provinzielles.

* **Gladbach**, 9. Juli. Auf der Zeche Matthias Stinnes stürzte auf der dritten Sohle ein Ge-
wölbe ein. 5 Bergleute wurden verschüttet, 4 davon sind tot, der letzte erlitt leichtere Ver-
letzungen.

WTB. **Dortmund**, 10. Juli. (Telegr.) Auf der Zeche „Freie Vogel" bei Hörde wurden 5 Bergleute und 1 Steiger von schlagenden Wet-
tern überrascht. Zwei wurden als Leichen, einer schwer vergiftet geborgen. Drei Mann befinden sich noch in der Grube und sind gleich-
falls tot.

Aus aller Welt.

— **Kassel**, 9. Juli. Aus einem kleinen ober-
hessischen Städtchen wird geschrieben: Wenn in unserem Städtchen irgend eine Siegesnach-
richt eintrifft, dann erhält die Schule zuerst die Kunde und läßt sie in Ermangelung von Extrablättern durch die Schulkinder mit lau-
ten anhaltenden Hurrarufen den Einwohnern mitteilen. Am letzten Samstag nun wurde das Städtchen wiederum durch besonders kraftvolle und akkordreiche Hurrarufe der Schuljugend mobil gemacht. Alle Fenster flie-
gen auf, auf der Straße sammelt sich im Nu das halbe Städtchen. Erwartungsvoll fragt man die vor Freude überströmende Buben-
schar: „Wieviel Russen sind denn heute wieder gefangen?" — „Ei, gar keine, ist die Antwort, aber unser Lehrer muß einrücken, hurra, hurra, hurra!"

— **Magdeburg**, 7. Juli. Wegen fortgesetz-
ter passiver Bestechung verhandelte am 2. Juli die Strafkammer Magdeburg infolge Strafan-
trags des Vereins gegen das Bestechungswe-
sen, Sitz Berlin, gegen die bei einer Magde-
burger Maschinenfabrik angestellten Meister Heinrich Dieftelmeier und Otto Häsener. Nach der Anklage hatten die Meister von 1910 bis 1913 von einem bereits verurteilten Lackliefe-
ranten der Maschinenfabrik fortgesetzt bedeu-
tende Schmiergelder angenommen. Die Ange-
klagten waren im allgemeinen geständig, be-
stritten aber eine unlautere Betätigung ge-
genüber den Wettbewerbern des Lackliefe-
ranten. Die Verarbeitung von Lacken sei eine ganz besondere Sache, und sie hätten durch die notwendige Verbesserung der Lacke gleichzei-
tig dem Lieferanten und der Maschinenfabrik genützt. Die Gelder seien „Anerkennungen" für ihre Dienste. Das Gericht verurteilte in-
des die Angeklagten zu je 100 *M* Geldstrafe, hilfsweise zu je 20 Tagen Gefängnis und be-
schlagnahmte ferner 2200 *M* Schmiergelder, an deren Empfang die Angeklagten sich noch „er-
innern" konnten. Das Gericht begründete die milde Strafe damit, daß die Angeklagten bis-
her unbescholten seien und die Pflicht zur Aus-
zahlung der Schmiergelder an den Staat sie schwer treffe. Ueberdies habe der auf den Geldern ruhende Unsegen die Angeklag-
ten bereits um ihre guten Meister-Stellungen ge-
bracht.

WTB. **Berlin**, 9. Juli. Die Morgenblätter melden aus Innsbruck: Im Gebiete des Ifi-
finger und Hirzer nächst Meran ging ein Wol-
kenbruch nieder. Die Gebirgsbäche, nament-
lich der Naifbach und Masulbach, schwollen an und führen große Felsblöcke und Erdreich mit sich. Der Naifbach bedroht die Kulturen von Obernaiff. Die Einwohner sind mit dem Nö-
tigsten zur Flucht gerüstet. Die Trauttmanns-
dorfer Brücke ist fortgerissen. Eine andere Brücke ist verschlammt.

WTB. **München**, 10. Juli. Heute früh brannte das ganze Tonwerk Geisenbrunn bei München ab. Die Maschinen, das Rohmate-
rial und die Fertigwaren wurden vernichtet. Der Schaden beträgt eine halbe Million Mark. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Frankfurt a. M., 9. Juli. Aus Helier wird der „Frkf. Ztg." gemeldet: Acht Studenten des Kollegs in Highlands sind im Meerbad von Porkelet ertrunken.

WTB. **London**, 9. Juli. Das Reutersche Bureau meldet: In der Pulverfabrik von Hounslow bei London ereigneten sich um 9 Uhr morgens zwei heftige Explosionen, denen einige weniger heftige folgten. Eine riesige Rauchwolke war mehrere Kilometer sichtbar. Der Umfang des entstandenen Schadens ist noch unbekannt.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 12. Juni 1915.

⚔ **Pilgerfahrt.** Unter Führung mehrerer Pfarrgeistlicher fuhr gestern früh der Pilger-
zug nach Haltern zum Annaberge. Die Be-
teiligung der Gläubigen an der frommen Uebung war eine sehr große. Ueber 600 Per-
sonen nahmen daran teil. Am Abend hielt die Prozession wieder ihren feierlichen Ein-
zug in die St. Georgskirche.

✝ **Das Wohltätigkeitskonzert**, das gestern mittag das **Trompeterkorps** der 2. Husaren-
Landsturm-Ersatz-Eskadron aus Borken auf unserm Marktplatz veranstaltete, hatte Tau-
sende von Zuhörern angelockt, die den vor-
züglichen Darbietungen mit Spannung lausch-
ten. Den von den Damen des Roten Kreu-
zes und von Kürassieren und Sanitätern herumgereichten Sammelbüchsen wurde man-
ches Silber- und Nickelstück einverleibt, so daß auf einen guten Erlös zum Besten der er-
blindeten Krieger gerechnet werden kann.

= **Der Reichsverband der Vereins deut-
scher Lokomotivführer** hat seinen der Kaiserin und Königin für die Zwecke der Kriegsfür-
sorge zur Verfügung gestellten reichen Samm-
lungen im Betrage von mehr als 200 000 *M* einen weiteren Betrag von 40 000 *M* folgen lassen und dadurch ihrer Majestät eine große Freude bereitet. Die Kaiserin hat den Ange-
hörigen des deutschen Lokomotivführerstandes für ihre hervorragende patriotische Opferwil-
ligkeit ihren herzlichen Dank übermitteln las-
sen. Die Gabe ist dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz für Zwecke der Verwundetenpflege überwiesen worden.

✝ **Die Zahl der Feldpostsendungen** ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus Deutschland 8,5 Millionen Feldpostbriefsendungen nach dem Felde gegan-
gen. Davon waren 5,9 Millionen portofreie Briefe und Postkarten und 2,6 Millionen frankierte Feldpostbriefe und Feldpostpäckchen. Da nach einer Mitte Mai vorgenommenen Ermittelung im Felde selbst 5,8 Millionen Feldpostbriefsendungen täglich aufgeliefert werden, umfaßt der gesamte Feldpostbriefver-
kehr täglich 14,3 Millionen Sendungen. Von den in der Heimat aufgelieferten Feldpostbrie-
fen müssen immer noch täglich gegen 35 000 Sendungen von den Postsammelstellen nach dem Aufgabeort zurückgeleitet werden, weil sie völlig mangelhaft adressiert oder so schlecht verpackt sind, daß sie nicht ins Feld ge-
schickt werden können. Das Publikum wird von neuem ersucht, der richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsen-
dungen die größte Sorgfalt zuzuwenden.

(!) **Schulkinder bei der Obsternte.** Eine Beur-
laubung von Schulkindern ist vom Unterrichtsminister auch für die Obsternte wie für die Getreideernte zu-
gelassen worden. Aelteree Schulkinder können auf An-
trag beurlaubt werden. Das Obst ist in diesem Jahre sagt der Minister, für unsere Volksernährung von größter Bedeutung. Bei dem Mangel an Fetten wird alles versucht werden müssen, um durch gute Obst-
verwertung nach Möglichkeit Ersatz zu schaffen. Den Schulkindern ist nahezulegen, daß sie durch ihre Mit-
hilfe bei der Obsternte dem Vaterlande gegenwärtig wertvolle Dienste leisten können. Auch die Bekämp-
fung der Obst- und Gemüseschädlinge und die Ver-
wertung der Erzeugnisse des Waldes für die Volks-
ernährung soll dauernd im Auge behalten werden.

* * *

(*) **Gemen**, 10. Juli. Das Eiserne Kreuz erster Klasse wurde dem Pionier-
hauptmann Alfred Lühl aus Gemen ver-
liehen für hervorragende Leistungen auf den Schlachtfeldern bei Arras.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen Sämtlich in Bocholt.

Bekanntmachung.

Gemäß § 6 Abs. 1 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 wird hierdurch auf Antrag der Stadt Bocholt die Einleitung der Kanalisation des südlichen Teils der Stadt Bocholt in die alte Aa nach Maßgabe des von dem Stadtbaumeister Verfürth in Münster aufgestellten Kanalisationsprojekts vom 1. Mai 1910 und des vom Stadtbauamt in Bocholt aufgestellten Projekts für die biologische Reinigungsanlage vom 6. September 1912 / 1. Dezember unter folgenden Bedingungen genehmigt:

1. An Stelle der Faulbecken sind Travisbecken zu erbauen und zur Beschickung der Tropfkörper Drehsprenger zu verwenden.

2. Durch die Travisbecken sind die Abwässer bis zu fünffacher Verdünnung zu schicken, durch die Tropfkörper aber nur bis zu zweifacher Verdünnung.

3. Das Notauslaßwasser muß, wie in der Zeichnung der Städtehygiene und Wasserbaugesellschaft dargestellt ist, Rechen und Sandfang passieren, nicht wie in dem Ergänzungsblatt 70b des städtischen Projektes vorgesehen ist, nur einen Sandfang allein.

4. Die Anordnung eines Rückhaltebeckens ist vorbehalten für den Fall, daß die alte Aa das abzuführende Wasser in Niederschlagszeiten nicht aufnehmen kann.

5. Ueber die Frage, ob und in wie weit Abortgruben mit landwirtschaftlichem Betriebe auf die Dauer beibehalten werden können, ist die spätere Entscheidung vorbehalten.

Borken den 8. Juli 1915.

Die Wasserpolizeibehörde:
Graf v. Spee.

Bekanntmachung.

Der nächste Verkauf der von der Stadt beschafften Schweinefleischdauerware findet am Freitag, den 16. d. M. statt. Als **Verkaufslokal** dient von jetzt ab die frühere hl. Geistkirche. Der Zugang hat ausschließlich von der Wilbecke über den Armenhausplatz, der Ausgang ausschließlich zur heiligen Geiststraße hin zu erfolgen. Zur weiteren Bequemlichkeit der Käufer und zur schnelleren Erledigung des Kaufgeschäftes werden vorherige Anmeldungen der gewünschten Fleischmengen und Arten am Montag den 12., Dienstag den 13. und Mittwoch den 14. d. M. nachmittags von 3 — 7 Uhr auf Zimmer 2 des Rathauses entgegen genommen. Jeder erhält dort nach erfolgter Anmeldung einen Bezugsschein mit fortlaufender Nummer, der die Reihenfolge bestimmt. Die Verkaufsstunden für die einzelnen Nummern werden in der nächsten Donnerstag Nr. des Borkener Volksblatt bekanntgegeben. Diejenigen, welche nicht im Besitz eines Bezugsscheins sind, können nicht berücksichtigt werden. Es liegt daher in jedermanns Interesse seinen Bedarf während der oben angegebenen Zeit anzumelden.

Der Weiterverkauf oder die Abgabe der von der Stadt Borken in den Handel gebrachten Fleisch- und Fettwaren wird gemäß § 1 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 24. 6. 15 hiermit verboten. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen unterliegen gemäß § 2 a. a. O. einer Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 1500 M.

Borken, den 9. Juli 1915.

Der Magistrat: Müller.

Bekanntmachung.

Für die diesjährige Sommer-Isselschau wird hierdurch auf Grund des Isselschaureglements vom 15. November 1845 im Einverständnisse mit dem Königlichen Landratsamt des Kreises Borken folgendes bestimmt:

1. Das Flußbett der Issel von der Kattenbrücke bei Isselburg bis zur Landesgrenze unterhalb der Hardenbergerschleuse muß bis zum 14. Juli d. Js abends und von der Einmündung der kleinen Issel oberhalb Werth bis Isselburg bis zum 20. Juli d. Js. abends,

2. das Flußbett der kleinen Issel von der Schlietenhorst bis zur Mündung in die große Issel bis zum 5. August ds. Js. abends, und von dem Beginn der kleinen Issel bis zur Schlietenhorst bis zum 12. August d. Js. abends, ordnungsmäßig geräumt sein.

3. Bei der Räumung ist es strengstens untersagt, das Unkraut treiben zu lassen, vielmehr ist dasselbe aus dem Flußbette zu entfernen.

4. Sandablagerungen und Sandbänke sind wegzuräumen; wo Sohlschwellen angebracht sind, bis auf die Tiefe derselben.

5. Der Auswurf ist in Haufen auf wenigstens 3 Fuß vom Ufer entfernt niederzulegen.

6. Die Schautermine sind festgesetzt:

für den Schaubezirk Isselburg auf den 15. Juli d. J., nachm. 3 Uhr
" " " Anholt " " 15. " " " 4½ "
" " " Haldern " " 21. " " " 3 "
" " " Werth " " 21. " " " 4 "
" " " Liedern " " 6. Aug. " " 3 "
" " " Ringenberg " " 13. " " " 3 "

7. An den Tagen der Schautermine darf im ganzen Flußbett nicht gearbeitet werden.

8. Die Reinigungspflichtigen oder deren Stellvertreter müssen in dem Schautermine auf den die Issel begrenzenden Parzellen anwesend sein; im Falle des Nichterscheinens wird gegen sie gemäß Artikel 20 des Isselschaureglements vom Jahre 1845 eine Geldstrafe von 1.50 Mk. festgesetzt.

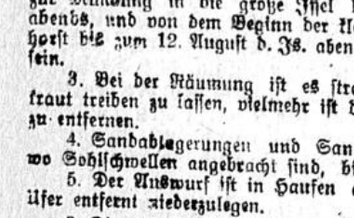
9. Von den die Issel auf beiden Ufern begrenzenden Grundeigentümern muß eine 3 Fuß breite Fläche längs des oberen Uferrandes ganz frei gelassen werden, damit sowohl der Auswurf daselbst zunächst gelagert werden kann, als auch der freie Gang zur Beaufsichtigung des Flusses für die Schaukommission stets offen bleibt. (Artikel 14 des Reglements).

10. Etwa sich vorfindende Mängel werden gemäß § 227 des Wasser-Gesetzes vom 7. April 1913 bezw. auf Grund des § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 bestraft.

Wesel, den 11. Juni 1915.

Der Landrat: Graf v. Spee.

Passende Geschenke.



Bestecke

hervorragende Qualitäten
Silber und Alfenide.

A. Bauhuis, Bocholt.
Uhren, Gold- und Silberwaren.

Besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf.

Es sind ausgelegt:

Ein grosser Posten 110 cm breiter reinwollener Kleiderstoff-Reste in dunkelblau u. schwarz, mehrere Reste zus. passend, nach Gewicht eingekauft per Meter **1.00** Mk.

Ein grosser Posten 130 cm br. dunkelbl. u. schwarzer Cheviot- u. Kammgarn-Reste per Meter **1.50** Mk.

Ein grosser Posten 130 und 140 cm br. reinwoll. extra schwerer Cheviot- und Kammgarn-Reste im sonstigen Werte bis zu 6 Mk. per Meter **2.50** Mk.

Ein Posten Untertailien, zum Teil etwas angestaubt, Stück **95** Pf.

Ein Posten Knabenkittel **75** Pfg.
Ein Posten Knabenkittel dklblau **1.50** Mk.

Ein Posten Korsetts Stück **95** Pfg.

Restelager
Wilh. Huisinkveld
Bazar für Gelegenheitskäufe
Nordstraße 44.

Kartenbriefe
25 Stück 40 Pfg.
zu haben bei
J. & A. Temming.

Saison-Ausverkauf
Gebr. ten Hompel
Damen- und Kinder-Kleidung
Wesel, Viehtor 16
Beginn: Montag, d. 12. Juli
wird ein Ereignis.

Kommunionbilder
werden schnell und geschmackvoll eingerahmt bei
J. & A. Temming, Bocholt.

Dr. Bergmann's Wasserheilanstalt
Institut Elenz bei nervösen Angst- und Zwangsleiden fachärztl. seelische Behandlg. Prospekt gr.

Sind Sie mit Ihrer Tinte zufrieden?

Wenn nicht, so versuchen Sie die bekannten

Deutsche Bank-Tinten

Deutsche Bank-Tinte Nr. 24
Industrie-Kopiertinte
Preis per Literflasche Mark 2.50

Diese Tinte fließt in brillant violetter Farbe aus der Feder und bleibt unveränderlich violett. **Hervorragende Kopierfähigkeit.** Best geeignetste Kopiertinte beim Gebrauch von Kopiermaschinen.

Deutsche Bank-Tinte Nr. 23
Schreib- u. Kopiertinte
Preis per Literflasche Mark 2.50

Diese den **höchsten Anforderungen entsprechende** neue Buch- und Kopiertinte schreibt **dauernd leichtflüssig und zart, bleibt klar bis zum letzten Tropfen, behält ihre schöne Farbe bis zuletzt, verkleistert die Federn nicht, die Kopie ist sehr scharf, das kopierte Original verblasst nicht,** sondern Kopie und Original werden tiefschwarz. — Da diese Tinte **gleichzeitig** für Korrespondenz und Bücher dient, ist nur ein Tintenfaß auf dem Pulte erforderlich.

Deutsche Bank-Tinte Nr. 22
Nur für Kopierzw. geeignet
Preis per Literflasche Mark 2.25

Diese Tinte **fließt rötlich und wird tiefschwarz,** ist dünnflüssig und verschreibbar bis zum letzten Tropfen, gibt noch nach Monaten scharfe Kopieen, gibt, sofort kopiert, 2—3 scharfe Kopieen.

Deutsche Bank-Tinte Nr. 21
Normal-Buchtinte
Preis per Literflasche Mark 2.00

Diese Tinte **ist** den amtlichen Vorschriften entsprechend hergestellt und von der Kgl. Tinten-Prüfungs-Anstalt in Berlin untersucht worden. Sie **fließt bläulich und wird tiefschwarz, ist die einzige, welche nicht dickt, ist dünnflüssig und verschreibbar bis zum letzten Tropfen, ist als Buch- und Dokumententinte unübertroffen.**

Gratisproben zur Verfügung

Allein-Verkauf: J. & A. Temming
Bocholt i. W.

Sparkasse der Stadt Bocholt.
Mündelsicher
Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung
3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Fuhrmann gesucht.
Anton Mayland,
Sägewerk, Bocholt.

Für einen gesunden, kräftigen Knaben wird während der Ferien **Unterkunft** auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Für einen 12jährigen Knaben wird für sofort **Unterkunft** auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ordentliche Witwe, 38 Jahre, mit etwas Vermögen, sucht Bekanntschaft mit gutem, braven Mann, zwecks baldiger **Heirat.**
Offerten unter **B 1282** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 bis 3 Zimmer zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

2 Damen suchen je 1 gut **möbl. Zimmer** bei voller Pension in bess. Hause, event. Zimmer mit Frühstück.
Angebote unter **B. 1269** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Einige 1000 Pfund dicke, rote Riesen-**Johannisbeeren**
(seltene Prachtware)
empfiehlt billigst
Plantage Behnen.
Ladengeschäft **Nordstraße 52.**
Bei Abnahme von 10 Pfund und mehr nur 18 Pfg. pr. Pfund. Zentnerweise noch billiger.

Müde Augen! Bewährtes Mittel zur Stärkung der Sehkraft „Finos's Augenstärke-Essenz" Flasche 50 Pfg. **DROG. BRUNS, Bocholt**

Jungfrauen-Kongregation St. Georg.
Heute (Montag) 8½ Uhr:
Gesangstunde.
Alle erscheinen!

Fast neues **Fahrrad**
Marke „Adler" billig zu verkaufen bei
Frau Wwe. Jak. Janssen, Holtwick 55.

Ein vorzügliches **Hengstfüllen**
von bester Abstammung steht zu verkaufen bei
Roos, Anholt-Brools.

Einverstanden!!!
J. T.

Vor einiger Zeit eine **Uhr gefunden.**
Näheres in der Geschäftsstelle